

ACTA COMPARATIONIS LITTERARVM VNIVERSARVM.

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE LITTERATUR.

JOURNAL DE LITTÉRATURE COMPARÉE.

FOLHAS DE LITTERATURA
COMPARATIVA.

GIORNALE DI LETTERATURA
COMPARATA.

PERIÓDICO DE LITERATURA
COMPARADA.

JOURNAL OF COMPARATIVE LITERATURE.

TIDSKRIFT FÖR JEMFÖRANDE
LITERATUR.

TIJDSCHRIFT VOOR VERGELIJKENDE
LETTERKUNDE.

TIMARIT FYRIR BÓKMENTA
SAMANBURDH.

ÖSSZEHASONLÍTÓ IRODALOMTÖRTÉNELMI LAPOK.

Miserum est et vile problema, unius tantum nationis scriptorem doctum esse; philosophico quidem ingenio hic quasi terminus nullo pacto erit acceptus. Tale enim ingenium in tractando fragmento (et quid aliud quam fragmentum est natio quaeque quamvis singularissima?) acquiescere non potest.

SCHILLER. (Epistola ad Körnerum.)

EDITORES ET ORDINATORES: SAMUEL BRASSAI et HUGO MELTZL.
Socii operis.

Abshoff K., Münster.
Mme Adam I. (I. Lamber),
Paris.
Amtel Fréd., Genève.
Anderson R., Madison, Wis.
Arenarius R., Zürich.
Brynes J., London.
De Beer T. H., Amsterdam.
De Benjumea N. D., London.
Benthlen P., Hamburg.
Betteloni V., Verona.
Bladego G., Verona.
Bozzo G., Palermo.
Butler E. D., London.
Cannizzaro T., Messina.
Carrion A. L., Malaga.
Cassone G., Noto (sicilia).
Chattopádhya Nisi Kánta
Paris (Calcutta).
Conte Cipolla F., Verona.
Dahlmann B., Leipzig.
Dederding G., Berlin.
Díósi A., London.
Espino R. A., Cádiz.

Falck P., Reval.
Fraccaroli G., Verona.
Gierse A., Naumburg.
Gwinner W., Frankfurt a/M.
Hart H., Bremen.
Hart J., Berlin.
Höman O., Kolozsvár.
Jakudjsian Werthanes,
Kronstadt (Constantinopel).
Imre S., Kolozsvár.
Ingram J., London.
Jochumsson M., Rejkjavik.
Kanitz A., Kolozsvár.
Katscher L., London.
Pase Koltzoff-Massalsky H.,
(Dora d'Istria), Firenze.
Kürber G., Breslau.
Kürschner J., Berlin.
Lindh Th., Borge.
De Maza P., Cádiz.
Malnez R. L., Cádiz.
Marzials Th., London.
Mayet P., T'kei (Yédo).
Mercer P., Melbourne.

Milelli D., Milano.
Minckwitz J., Leipzig.
Mistral F., Maillane.
Mitko E., Cairo.
Nerrlich P., Berlin.
Olavarría y Ferrari E.,
México.
Öman V., Örebro (Sverige).
Patuzzi G. L., Verona.
De Peñar B. L., (La Rivera).
Gruada.
Phillips Jr. H., Philadelphia.
Podhorszky L., Paris.
Rapisard M., Catania.
Rollett H., Baden (b. Wien).
Scherr J., Zürich.
Schmitz F. J., Aschaffenburg.
Schott W., Berlin.
De Spuches Principe Di
Galati, Palermo.
Staufe-Simiginowicz L. A.,
Czernowitz.
Stempel M., Berlin.
Storck W., Münster.

Van Straalen S., London.
Strong H. A., Melbourne.
(Australia, Victoria).
Szabó K., Kolozsvár.
Szamosi J., Kolozsvár.
Szilasi G., Kolozsvár.
Teichmann A., Basel.
Teza K., Pisa.
Thiaudière E. Paris.
Thorsteinsson S., Reykjavik.
Török A., Kolozsvár.
Vogler M., Leipzig.
v. Walther F., St. Petersburg.
Volger O., Frankfurt a/M.
Wenzel G., Dresden.
Wernecke H., Weimar.
Weske M., Dorpat.
Wessely J. E., Leipzig.
Whitehead Ralph Kildrum-
my (Scotland).
Wolter E., Dorpat.
Miss Woodward A. (Fores-
tier A.) Philadelphia
Miss Zimmer H., London.

*Sämmtliche artikel der A. C. L. V., eines polyglotten halbmonatlichen organs, (zugleich für höhere
übersetzungskunst und sogenannte weltlitteratur), sind original-artikel, deren nachdrucks-
bez. übersetzungsrecht vorbehalten bleibt.*

Sommaire de No LX. Brassai. Aesthetische kritik. Als beitrage zur theorie der Horaz-übersetzungskunst (suite.) p. 147. — Petőfiana XI (43.) — XII (44.) p. 174. — Symonika (Alban elemek a magyar nyelvbeu.) p. 175. Correspondance 39. p. 176.

AESTHETISCHE KRITIK.

ALS BEITRAG ZUR THEORIE DER HORAZ-ÜBERSETZUNGSKUNST.

(Ende)

S. I. 3, 85. Nur mangel an aesthetischer bildung konnte es hindern, dass BENTLEY's treffliche distinction: „*Paulum deliquit amicus, (quod nisi concedas habere insuavis), acerbus Odisti et fugis,*“ wodurch einer der widrigsten schönheitsfehler, die zwecklose häufung der epithete, beseitigt wird allgemein u. mit freuden begrüsst wurde. Ich finde, dass sie nur WAKEFIELD u. DILLENBURGER angenommen haben. Der berufene übersetzer wird, hoffe ich, einen ähnlichen guten geschmack bezeugen u. sich auch nicht an solche faseleien kehren, wie: „*acerbus = immaturus*“; da es doch *herb, scharf, erbittert* bedeutet, u. gerade hier im zuletzt erwähnten sinn zu nehmen ist. Dann: „*Acerbus odi* latine non dicitur“ (Herbst.) Das ich nicht wüsste! *Acerbus odi* ist ebenso gut lateinisch, wie: *incredulus odi* (A. P. 188).

S. I. 3. 132—3. *Donec verbe quibus vocet sensusque notarent nominaque invenere.* Ohne den irrthümern der commentatoren nachzuspüren, wovon keiner zu einem anhaltspunkt für die übersetzer führt, erkläre ich gleich, dass *verba* dasselbe bedeutet, was wir auch heute darunter verstehen. Dann, *voçes* (transl.) = begriffe. u. *sensus* = gefühle.

S. I. 3, 132. *Sutor* oder *Tonsor*? (Bentley) — Nach belieben. Ich bemerke nur, dass ein zureichender grund zur änderung nicht vorhanden war. *W. u. M. tonsor.*

S. I. 4. 3. *Quod malus aut fur.* BENTLEY emendierte nach mehreren der

besten codd. *ac.* Ausserdem besteht kein grund zur emendation; es wäre denn das vorgeben, dass *malus* u. *fur* eine u. dieselbe person bezeichnen. *Posito non concessio*, hilft dagegen *ac* offenbar nichts. Ich negiere aber das positum; denn man kann *malus* ohne gerade *fur* zu sein u. umgekehrt kann man seine bürgerlichen obliegenheiten sehr fleissig erfüllen, also nicht *malus civis* sein, aber daneben gelegentlich eine anvertraute casse bestehlen. Wir könnten beispiele anführen. Nichtsdestoweniger haben leider alle neueren kritiker u. editoren BENTLEY's lesart angenommen.

S. I. 4. 11. Wir wollen die stelle auch diesmal ohne interpunction hersetzen u. dann gleich zur analyse schreiten, um das richtige herauszubringen. Also: *Cum flueret lutulentus erat quod tollere velles — Garrulus atque piger scribendi ferre laborem.* Zunächst wollen wir uns erinnern, dass, nach dem unmittelbar vorhergehenden, Lucilius im stande war an zweihundert verse in einemfort zu dictieren. Wir können mit der natürlichen folge: *cum flueret* beginnen. Es ist aber auch in der tat nur ein anfang, weil wir merken, dass der dichter uns mit der beschaffenheit dieses reichlichen ergusses bekannt machen will. Daher entsteht natürlich hier die frage: *quomodo „flueret“?* und worauf alsobald die antwort erfolgt: „*lutulentus*“! — „Nun, aber“, wendest du, lieber übersetzer, ein, „*lutulentus* könnte auch als prädicat zu *erat* gehören.“ — Ja, aber *erat* darf diese union nicht eingehen, indem es anderweitig mit dem praedicat *garrulus* engagiert ist. Mithin setzen wir ein *comma* nach *lutulentus* und fahren fort: *erat garrulus atque* etc. Jedoch nicht ohne alles hinderniss, denn *garrulas*

ist von *erat* durch einen zwischensatz: „was gerade nicht schön von ihm war“ (*quod tollere velles*), getrennt, der auch durch *commata* zu bezeichnen ist. Damit sind wir nun fertig u. schreiben: *Cum flueret lutulentus, erat, quod tollere velles, Garrulus atque piger scribendi ferre laborem.* — Ich überlasse getrost dem leser, die verschiedenartig verunglückten constructionen u. interpunctionen meiner vorgänger zu prüfen u. das *Tekel* dazu zu verkündigen. Ich setze nur noch hinzu, dass wir das *piger scribendi* dem früheren *dictabat* entgegen halten sollen, um die künstliche verknüpfung vermittelt welcher die darstellung noch weiter gesponnen wird, gehörig zu bewundern.

S. I. 4. 15. *Accipiam?* oder *accipie iam?* (*tabulas*). Erstere lesart ist die vulg., letztere eine emandation BENTLEY'S. Beide haben gewichtige autoritäten, *codd.*, scholien u. aeltere editionen für sich. Rein kritisch ist also hier nichts abzumachen u. der übersetzer hat sich an den sinn zu halten. Folgt er meinem unmassgeblichen rate, so wird er mit *W.* u. HOLDER die zweite vorziehen. Denn unter *tabulas* sind nicht, wie GESSNER u. HEINDORF irrig meinten, solche zu verstehen, worauf die zu improvisierenden verse aufgeschrieben werden sollten, sondern nur solche, worauf die wette aufgezeichnet wurde. Mithin ist es unnatürlich, mindestens höchst überflüssig, dass derselbe, der die wette bereits angeboten hat, sich zu deren annahme bereit erkläre.

S. I. 4. 73. Das *Nec . . . cuiquam, nisi amicis*, wie wir die stelle mit äusserst wenigen ausnahmen in allen *codd.* u. emendationen lesen, ist — *awkward* (ich finde keinen rechten ausdruck im deutschen dafür). Es beleidigt das geis-

tige ohr, — ich meine nicht derer, die die lateinische sprache bloss aus ihrem philologischen studium kennen oder zu kennen wännen. Deswegen ist mir die, nicht ohne handschriftliche autorität aufgestellt, emendation BENTLEY'S: *quicquam* statt *cuiquam* herzlich willkommen. Seine gründe kann ich nicht anführen, weil seine edition mir derzeit nicht zugänglich ist. Aber die meinigen, ausser den oben angeführten, sind: 1) dass *recito* unabweislich einen *accus* fordere u. ein solcher aus der vorhergehenden periode u. dazu nicht einmal *explicito* hergeholt werden müsste; 2) dass *coram quibuslibet* nach *cuiquam* in demselben satze, mit verlaub des hrn. ORELLI, eine zu crasse repetition wäre.

S. I. 4. 74—78. Die ganze stelle von *in medio* bis *a'ieno* wird von allen editoren in des dichters mund gelegt. Der scholiast des Cruquius hat allein den aesthetischen sinn gehabt, sie zu dialogisiren u. abgesehn von einigen von mir herrührender abweichung so zu gestalten: *Hor. . . Nec recito . . . cor am quibuslibet . . . Interloc. In medio qui — Scripta foro recitent, sunt multi . . . H. Quique lavantes . . . I. Suave locus voci resonat conclusus . . . H. Inanes — hoc iuvat, haud illud quaerentes, num sine sensu, — Tempore num faciant alieno.* — Nach diesem pikanten dialog, greift der dichter dem interlocutor vor u. lässt sich von ihm ernsthafte vorwürfe machen, die er dann ebenso ernsthaft zu widerlegen sucht. „*Laedere gaud. s.*“, *inquis*, „*et hoc studio pravus facis.*“ Hier gibt es für den übersetzer wiederum manches zu bedenken. Erstens, ob er nicht mit BENTLEY u. mehreren anderen geachteten *codd.* *inquit* statt *inquis* verdolmetschen solle. Ich kann nicht begreifen wie u. woher

die dritte person sich hieher verirrt hätte, aber statt aller kritik bemerke ich bloss, dass im gleich nachfolgenden u. die anrede fortführenden 80. dann auch *iacit* statt *iacis* sollte; hier aber eine änderung vorzuschlagen niemanden eingefallen ist, folglich *inquis* stehen bleiben soll. Zweitens sind die meinungen geteilt, ob man: *hoc, studio pravus facis* oder: *hoc studio, pravus facis (agis)* construiren solle. Eine endgültige entscheidung hier zu treffen dürfte schier unmöglich sein, weil beide distinctionen einen gesunden sinn geben; sie muss also dem individuellen ermessens anheimgestellt bleiben.

S. I. 4. 105. *Hoc* bezieht sich auf *si quid liberius dixero*. Dann: *exemplis quaeque vitiorum notando, ut fugerem*. Dies zu bemerken war nötig, denn die richtige construction ist nur bei HERBST u. nach ihm bei ORELLI zu finden. Andere grosse geister haben nur verwirrung angerichtet.

S. I. 6. 17—20. *Esto* bezieht sich auf das vorhergehende u. nicht auf das folgende, was dadurch sinnlos sein würde. *Namque esto!* = denn, es sei so! (d. h. petimus honores) bilden für sich die protase, welche zugleich die frage einschliesst: Was denn? Darauf antwortet nun die apodose: *populus Savino etc.*, welche die mutmasslichen folgen des auftretens auseinandersetzt. Man vergleiche die commentare u. übersetzungen.

S. I. 6. 44. *Saltem tenet hoc nos*. Die drei wörtchen haben manche halb oder völlig unwahre, aber durchwegs verschrobene interpretationen der ganzen stelle (v. 38=44) veranlasst. Der grund hievon ist, dass man sie in den mund des dichters gelegt hat. Um dem misstand abzuhelfen dialogisierte sie Cruquius (1611), indem er den Populus als interlocu-

tor einführte, wodurch sich das gespräch folgendermassen gestaltet: *Pop.* Du Syrus, dessen sippschaft uns genau bekannt ist, du wagst es ein tribun sein (*cives deicere de saxo*) zu wollen? = *Syr.* Wie sollte ich nicht, da Novius der doch um einen grad nach mir sitzt (ich bin ja *libertinus* u. er nur *libertus*), dasselbe will (*collega.*) — *Pop.* Nun weil du ingenuus bist, hältst du dich etwa für einen Popilius oder Messala? — *Syr.* (weicht der antwort aus): Und der ist noch dazu ein marktschreier (*magna sonabit*). — *Pop.* Das ist doch etwas, was wir ihm als vorzug anrechnen können (*Saltem tenet hoc nos*). Einige der neueren editoren (DOEDERLEIN, HÖLDER, L. MÜLLER) haben diese redaction in ihren text angenommen, mit dem unterschied, dass sie die letzte interlocution des Pop., mit gefährdung der pikanterie, auch dem *Syr.* zuschreiben. Nun, das ist geschmackssache, aber dass sie dabei ihre quelle, den alten Cruquius, todgeschwiegen haben, das ist etwas mehr.

S. I. 6. 51 sq. Es wird weidlich gestritten, ob *prava ambitione procul* sich auf Maecenas oder auf *dignos* beziehe. Der streit schon zeigt, dass beide parteien auf dem holzweg sind. Besagte worte gehören zu *felicem possim me dicere*; so dass der punkt gleich hinter *assumere* zu versetzen ist. Percute, sed *asuculta!* — Es wird auch darüber gestritten, ob *mihi te* (die allermeisten codd. u. vulg.) oder *tibi me* (Bentley) zu schreiben sei. Dem sachverlaufe nach, u. mit hinhlick auf *assumere* ist *tibi me* unbedingt vorzuziehen. W. hält es mit BENTLEY, M. mit dem grossen haufen.

S. I. 6. 93—97. Nicht *musa*, sonderu *oratione pedestri* würde dies ungefähr so lauten: *Si natura iuberet . . . aevum peractum remeare atque alios legere pa-*

rentes, quoscunque quisque sibi ad fastum) optaret, -- ego meis contentus nollem fascibus et sellis honestos sumere.* Ich hielt diese auseinandersetzung für nötig, weil das klare verschiedentlich vorlauter gelehrsamkeit getrübt worden ist.

S. I. 8. Wenn irgendwo ein mangel an aesthetischem sinn bemerklich ist, so ist es wahrlich in den auslegungen dieser ecloge. Das ganze ist ein in humoristisch-romantischem halbdunkel gehaltenes bild, welches uns an eine A. Hoffmann'sche novelle erinnert. Kritiker u. erklärer aber, die auch manche Horazische ode den statuten einer chria unterwerfen möchten, wenden hier die regeln der historischen kritik an u. secieren jeden zug des bildes mit historisch-topographischen u. archäologischen scalpeln. Ja, es muss sogar die physiologie erhalten, wie z. b. bei v. 35, wo der dichter sagt, das zaubergetriebe der hexen sei so scheusslich gewesen, dass selbst „Luna davor errötete,“ annotiert LEMAIRE, dass „Luna eigentlich sich *entsetzen* musste, wobei man *erbleicht* u. nicht errötet, folglich“ (merkt auf!) „ist *rubentem* nicht wörtlich zu nehmen, sondern es sei nur so ein nichtssagendes epithet zur ausfüllung des metrum.“ Am meisten aber hat den commentatoren das *sepulcrum* zu schaffen gegeben, hinter welches sich die *Luna rubens* verbirgt. Um das oben gesagte zu belegen bin ich genötigt DOEDERLEIN'S annotation wörtlich — mit ein paar eigenen bemerkungen untermischt — zu citieren: „*Post magna sepulcra* ... Eine unleugbare schwierigkeit. Denn selbst wenn der armenkirchhof auch so hohe, vornehme monumente“ (Heindorf's vermuthung) „besass, so waren diese ge-

*) „Ad eligendi fastidium, quae ex copia nascitur“ nach der zweiten erklärang des scholiasten.

wiss beseitigt,“ (quaestio juris) „seit er in einen park verwandelt war. Dies fühlte DILLENBURGER, als er ohne nähere begründung annahm: *horti etiam nondum erant perfecti*. Ferner hat ein solches verkriechen des mondes hinter menschenwerke, um nichts zu sehen, etwas kleineliches, unwürdiges.“ (Dass der mond-schein des humor's sich von DOEDERLEIN'S augen so verkrochen hat, ist unstreitig in bezug auf seinen aesthetischen sinn bedauernswert.) „Warum lässt ihn der dichter sich nicht, was soviel natürlicher ist,“ (wirklich?) „hinter den wolken verbergen? Das tut er auch wirklich:“ (in der tat?) „*magna sepulcra* sind wolkenmassen, in die sich der mond gleichsam *vergräbt*. Denn *sepelire* ist auch ohne bezug auf „*grab*“ (man versuche es nur *begraben* ohne *grab* zu denken!) „synonym mit *occultare* in Carm. 4. 9. 29. *Paulum sepulcrae distat inertiae celata virtus*.“ Ob man sich eine metaphor vorstellen kann ohne an das eigentliche object des bildes zu denken? Und will man es *invita natura* mit *D. tun*, so wird der eben angeführte satz heissen: *Paulum occultae distat inertiae occulta virtus!* „Dass Horaz *sepulcra* hier *bildlich* gebraucht, wo soeben von *wirklichen sepulcris* die rede war, mag ein fehler heissen,“ (armer dichter!) „aber jedenfalls ein kleinerer, als der oben erwähnte.“ (Armer, armer dichter! — Warum erlebte er es nicht, dass er von DOEDERLEIN hätte lernen können, correct zu schreiben?)

S I. 9. 1—2. *Ibam forte sicut meus est mos Nescio etc.* Hier ist *mos* von den folgenden worten durch kein comma zu trennen. Dass dies, soviel ich weiss, ausser *W. u. DILLENBURGER* kein editor eingesehen hat, nimmt mich wunder.

S. I. 10. 66. Ich warne die übersetzer vor der unrichtigen behauptung C. F. HERMANN'S, der auch MEINEKE, DILLENBURGER u. ORELLI beitreten, dass unter *rudis et intacti carminis auctor Lucilius* gemeint, u. somit „*Lucilius limator*“ als derselbe *Lucilius* sei. *M.* hat sie (praef. XLI) gründlich erörtert, worauf ich die etwanigen zweifler hiemit verweise.

S. II. 2. 29. bleibt eine trotz mäkelien inextricable construction. Und doch ist ein wirksames u. befriedigendes heilmittel da: die lesart von ein paar codd., nach welcher *quam vis* statt *quamvis* u. *illa* statt *illam* stehen sollte. Mir ihr wird der sinn sein: *Carne hac, tamen, quam magis vis, illa nihil distat.* U. ein anderer lässt sich schlechterdings nicht in die stelle hineinbringen.

S. II. 2. 123. Die erklärang des alten Turnebus (1557): „*Ludi genus post coenam, quo nemo, nisi qui qua in re peccaret, calycem ducebat*“, ist vollkommen befriedigend u. macht alle emendationen überflüssig.

S. II. 3. 1. *Sic raro scribis etc.* Die vulgäre lesart *si* statt *sic* darf der übersetzer mit gutem gewissen ignorieren.

S. II. 3. 6. sqq. Die stelle: *Nil est. — Culpantur frustra calami, immeritusque laborat. — Iratis natus paries dis atque poetis*“ gehört d-m abwehrenden dichter zu. Im munde des Damasippus hat sie keinen sinn. Ich empfehle diese ansicht, womit ich allein dastehe, der sorgfältigsten erwägung. Wie angemessen kommt auf die einwendung des dichters „er möchte aber könne nicht,“ der neue angriff des Damasippus: „*Atqui etc.*“ Natürlich sind auch die fragen in den vv. 158—160 dem dichter, zuzuschreiben, wie die antworten dem Damasippus.

S. II. 3. 12. L. M. bemerkt sehr richtig, dass *tantos* hier beileibe nicht etwa: „*tam praestantes et egregios*“ (Orelli) oder „*hohe*“ (Doederlein). sondern ganz einfach: *tot* bedeute. Die gründe sind bei ihm (praef. XLIV—V) nachzulesen. Desgleichen ist zu merken, dass *autumat* (v. 47) nicht in modernem sinn = meint u. ähnl. zu nehmen ist. *Autumare* = behaupten, bestimmt sagen.

S. II. 3. 67. *Tune insanus eris si acceperis, an magis eccors* — *Reiecta praeda*... muss dem zusammenhang nach so übersetzt werden: „*Wirst du dann verrückt sein, wenn du (das angebotene) nimmst; oder (dann) wenn du es zurückweist?*“ Mit *tune* lässt sich dieser sinn nicht herauspressen. Denn es ist eine unverbrüchliche regel im lateinischen sprachgebrauch, dass *ne* an das wort angehängt wird, das dem entspricht, auf welches sich *an* bezieht. Hier müsste also nach *tune* etwan: „*an alter*“ folgen. Es folgt aber *an reiecta praeda*, dem also: *acceptane*... oder, was gleichviel ist: *tumne* v. *tuncne si (quum) acceperis*, entsprechen muss. Dann würde *tu*, wenn *ne* nicht auf die angegebene weise zu ihm gehörte, ohne emphase dastehen, was wieder unlateinisch ist. *Tumne* statt *tune* ist also eine unabweisbare, ja unvermeidliche emendation.

S. II. 3. 72. Zu welchen absurditäten sich erklärer verleiten lassen, wenn sie ihren philologischen grillen nachhängen, davon liefern die commentare zu der angezeigten stelle den beweis. Man höre u. staune! „*In iura rapere* ist eine fehlerhafte, ja unmögliche redensart.“ Warum? „*Quia nunquam dicitur.*“ (Orelli). Dagegen ist: „*Mit fremden kinnbacken lachen (malis ridere alienis)*“ ein sinniger, verständlicher ausdruck! Warum? „*Weil sonst in obiger stelle ra-*

pies in iura anzunehmen wäre.“ Nun, darauf liesse sich eine ähnliche antwort erteilen, wie jener sie erhielt, der seinen freund in ein fremdes haus mit den worten einführte: „Ich praesentiere Ihnen herrn X!“ u. darauf als bewillkommnung zu hören bekommen musste: „Und wer präsentiert Sie denn, mein herr?“ Den es ist zwar richtig, dass in den knappen überbleibseln, welche wir aus der altrömischen litteratur besitzen, in den paar stellen, wo die beiden wörter *ius* u. *rapió* verbunden vorkommen, ersteres sich im singular befindet. Aber, erstens ist überhaupt *iura* viel seltener als *ius* zu lesen; zweitens haben wir: *ad iura decurrere* (Cic. Quint. 15) u. *vocare ad iura* (Juv. 15, 36), welche doch parallelstellen sind! Das einzige mittel aus der klemme zu schlüpfen, suchen andere darin, dass sie dem worte *alienis* die bedeutung „verstellt“ beilegen, u. ich stelle es nun dem g. leser anheim, zwischen den beiden redensarten: *in iura rapiés* u. „mit verstellten wangen oder kinnbacken lachen“, zu wählen.*) In voraussicht seiner zutreffenden wahl erkläre ich, dass die vulg. lesart *iura* u. *malis* die richtige u. einzig annehmbare sei. Wie dabei ein ganz gesunder sinn hervorgeht, brauche ich nicht weiter zu erörtern. Nur bemerke ich gegen ORELLI, dass *malis alienis* keineswegs abl., sondern dativ ist, u. habe auf meiner seite auch WAGNER, den herausgeber Virgil's.

S. II. 3. 99—103. Die stelle muss wieder um ganz verständlich zu sein, dialogisiert werden: Interl. (sei es der dichter oder ein anderer) „*Quid simile*

*) „Verstellt“ ist auch schon deswegen falsch, weil der eingeklagte debitor nicht scheinbar gute miene zum bösen spiel macht, sondern von ganzem herzen froh ist, indem er versichert zu sein glaubt, dass er durch seine kniffe den händen der gerechtigkeit entschlüpfen werde.
1297

(*speravit*) *isti — Graecus Aristippus, qui servos proicere aurum — In media iussit Libya, quia tardius irent — Propter onus segnes? Uter est insanior horum? . . . Nil agit exemplum, litem quod lite resolvit u. s. f.*“ — *Nil agit exemplum* ist ja offenbar eine entgegnung auf eine vorhergegangene einwendung. Ich setze noch hinzu, dass der scholiast Acro an dieser stelle: *Nil agis exemplo* liest. Ich würde die emendation unbedenklich in den text aufnehmen, trotzdem dass codd. u. kritiker nichts davon wissen wollen.

S. II. 3. 112. *Porrectus* oder *proiectus*? Letztere lesart nahm BENTLEY aus einem cod., fand aber keinen nachfolger. Und mit recht, denn nach der gang u. gäben erklärng bedeuten beide ausdrücke gleich viel, u. da tritt, wie billig, das ansehen der mss. in den vordergrund. Aber die interpretation ist unrichtig, denn *proiectus* u. *porrectus* sind hier nicht synonym. *Porrecto corpore* heisst: „mit (buernd) emporgestrecktem körper“, wodurch das wort hier eine malerisch-poetische, bedeutung gewinnt, die erklärern u. übersetzern entgangen ist.

S. II. 3. 131. BENTLEY nahm *quidni* statt *quid enim* an. Soweit recht, aber er hat dabei des guten zuviel u. des nötigen zuwenig getan. Zuviel, indem er noch weiter emendiert, also: „*Quidni? neque enim hoc etc.*?“ Zuwenig, da er nach der ironischen exclamation: „*Cum laqueo . . . capite es!*“ das hergebrachte fragezeichen nicht mit dem gehörigen vertauschte. Durch das zuviel wurde auch das unentbehrliche, emphatische *tu*, u. damit einer der drei gegensätze: *tu* bist u. nicht *Orestes*; in *Rom* u. nicht in *Argos*; *veneno* u. nicht *ferro*, verwischt. — Die scholiasten witterten auch hier einen durchaus nicht erforderlichen dia-

log zwischen Damasippus u. Stertinius, was ich nur so gelegentlich bemerke. Die alten erklärer bieten zwar den neueren nützliche, ja unentbehrliche hilfsmittel, sie sind aber auch von diesen so tüchtig ausgebeutet, dass übersetzer sehr selten veranlassung finden dürften, sich um aufklärung oder entscheidung streitiger puncte direct an sie zu wenden. Dagegen finde ich notwendig mitzuteilen, dass der scholiast Acro die in vv. 158—160 befindlichen fragen einem interlocutor zuteilt; weil das die editoren ausser Doerrin, Holder und L. Mühler teils unbeachtet gelassen, teils wie Gessner und Orelli sogar (und zwar mit unrecht) bestritten haben. Acro selbst ist unschlüssig, ob Damasippus oder Horatius der interlocutor sei? Aber die letzte ironische frage konnte nicht der ergebene schüler an seinen lehrer richten, wohl aber der dichter an den neugebackenen philosophen Damasippus, u. das entscheidet die sache.

S. II. 3. 255. *Fasciolas, cubital, focalia* b-zeichnet der dichter selbst als *insignia morbi (amatorii)*. Deswegen soll es den übersetzer nicht beirren, dass die neueren u. neuesten interpreten, dem, vielleicht nicht einmal richtig verstandenen scholiasten Cruq. nachsprechend, jene kunstwörter für „*instrumenta luxuriae* (toilette-artikel) erklären.

S. II. 3. 275 - 80. Ich missbrauche schon seit so langer zeit die geduld meines lesers, dass ich sie mit dem vielm, was ich über diesen locus zu sagen hätte, nicht weiter auf die probe setzen mag. Ich stelle daher das resultat meiner untersuchungen in folgender redaction des textes vor:

..... Adde crucem
Stultitiae, atque ignem gladio scrutare: modo
in quem

Hellade percussa Marius cum praecipitat se

*Cerritus fuit? an commotae crimine mentis
Absolues hominem et sceleris damnabis eundem,
Ex more imponens cognata vocabula rebus?*

Ich erlaube nun aber doch noch ein paar bemerkungen: 1) *ignis* bedeutet nicht etwa die geliebte des Marius, sondern *i. gl. sc.* ist nur die anwendung eines sprichwortes zur illustration des tragisch-komischen; daher ist: 2) *quem* in dem emendierten („sinnlosen“, Doed.) *inquam*, welches ein wirkliches *gladium* bezeichnet, nur dem wortlaute nach zurückgeführt auf das ideelle *gladio* im sprichworte; 3) nach *ex more* ist *philosophorum* hinzudenken.

S. II. 4. 54. Man braucht kein oenolog zu sein um einzusehen, dass *vina lino vitata*, (dureh lein verdorbener, oder gar mit lein gepantschter wein) nichts als baarer unsinn ist. Und wenn man *vitata* = *percolata* macht, so stellt das eine sprachlich nicht zu belegende redensart und eine sachlich der erfahrung widersprechende unwahrheit vor. Man traut kaum seinen augen, dass so offenbar absurdes oder falsches seine verteidiger findet. Und doch ist es dermassen der fall, dass die Cruquische variante: *vina limo vitata*, welche einfach einen *trübgewordenen wein* bedeutet, von seiten der kritiker nicht einmal für erwähnenswert gehalten wird. Es ist aber buchstäblich wahr: 1) dass trübgewordener wein schlammig aussieht: 2) dass solcher wein den geschmack verliert. Dass *limus*, wie aus den folgenden versen erhellt, auch *faex* = bodensatz bedeutet, ändert nichts an der sache; denn der scheinbare schlamm, der den wein trübt, ist eben nur bodensatz.

S. II. 4. 58 - 62. Statt dem nichts-sagenden, unverständlichen *inmorsus* empfehle ich dem übersetzer die lesart al-

ler älteren editionen u. einiger codd.: *in morsus*, nach welcher es hiesse: „Die *lactula* patschelt in dem weingefüllten saueren magen herum (*innatat acri post vinum stomacho*) welcher lieber durch *perna etc.* oder irgend eine heisse speise (zu neuem imbiss) gekräftigt zu werden verlangt.“

S. II. 4. 48. *Et Tyrias dare circum illota toralia vestes*, übersetzt DOEDERLEIN so: „Nicht ganz saubre polster belegt mit purpurnen decken.“ Umgekehrt ist auch gefahren! Und zwar bedeutend besser gefahren, denn *cestis* ist, was am lebendigen oder leblosen körper haftet, u. *toral* oder *pallium*, was gelegentlich an- oder weg-, auf- oder abgelegt wird. Das erstere ist anzug oder überzug, das letztere decke, tuch. shawl etc. Man pflegt die decke, sei sie von welcher art immer, auf den überzug zu werfen, nicht aber umgekehrt, wie es auch lächerlich wäre den rock über plaid oder mantel anzuziehen. Daher ist die construction: *Circum Tyrias vestes dare illota toralia*. Die sache war so natürlich, dass der dichter ohne bedenken die verwickeltere wortstellung anwenden durfte. Das *toral* wurde ursprünglich zum schutze der feineren überzüge gebraucht u. aus einfachem waschzeuge verfertigt. Später trieb man freilich auch damit luxus — wie Lampridius schreibt (Heliogabalus): *primus omnium privatorum, toros aureis toralibus texit.* — aber das änderte nichts an der bestimmung der torale.

S. II. 5. 15. *Gente*: „vox importuna“ (ich würde lieber sagen: *inepta*) „cessit, me iubente, coniecturae verisimillimae: *mente*.“ W. — *Exterior* im drittfolgenden (17.) vers hat viel unnützen staub aufgewirbelt, während doch schon GESSNER den nagel auf den kopf

getroffen hatte: „*Interior* de duobus una euntibus est, qui ad parietem it, sive dexter sine sinister“ (contra Acronem) „*exterior*, qui ab illa exteriore parte, qua non ita munitus est, latus illi.. tegit.“ Der Engländer sagt auch: To give any one the wall“ — jemanden den vorzug geben; u.: „To take the wall.“ die vorteilhaftere stellung einnehmen.*)

S. II. 5, 45. sqq. *Si cui praeterea etc.* Statt all dem gelehrten kram, womit commentatoren die stelle eher verdunkelt als erklärt haben, wird es besser sein die übersetzung Wieland's in die hand zu nehmen, weil dort eine klare u. richtige auseinandersetzung des gedankenganges in diesen versen anzutreffen ist.

Sat. II. 6. 5. *Propria* wird mit *stabilia* erklärt. Sehr unrichtig u. ungeschickt. Die beiden begriffe haben nichts mit einander gemein. Wohl aber gehört zu dem rechten besitz leichtigkeit des gebrauchs, möglichkeit des genusses. Und dass dem dichter gerade diese fehlten, beweist die ganze ecloge, eine fortwährende klage darüber. Folglich bedeutet: *propria haec mihi munera facis* s. v. a.: „Mache, dass diese gaben wirklich (ganz u. vollständig) mein eigen seien.“ Ebenso wenig bedeutet *stabile* das in Virg. Aen. 6, 871. vorkommende *propria*, wie aus den worten: *ostendent terris hunc tantum fata*, erhellt. Was man nur anlockend zeigt, schenkt man nicht; mithin war Marcellus der „Romana propago“ kein *donum proprium*. Die citate aus Plinius, Suetonius, Plautus oder Terentius aber gehören gar nicht hieher, da doch letzterer unschuldiger weise veranlassung

*) Die lexicographen schreiben einer dem andern unrichtig nach: Einen oben an gehen lassen, u. oben an gehen. Wehe dem, der eine sprache aus wörterbüchern lernt.

zu einer schrulle des grammatikers Donatus gab. Es steht nämlich Andr. 4. 3. 1. „*Nihil esse proprium cuiquam? Di vestram fidem!*“ worauf Donatus mit der sauberen anmerkung reflectiert: „*Omne quod habemus aut mutuum est aut proprium. Ergo proprium, perpetuum.*“ Inde mali labes! Dagegen hat Cicero: „*ut illi sit proprium atque perpetuum* (de Cn. Pomp. imp. 16); und: „*perenne ac proprium manere.*“ Und von diesem autor ist nicht bekannt, dass er sich besonders der tautologie befleissigt hätte.

S. II. 5. 59. *Divinare* heisst hier nicht etwa *weissagen*, sondern nur *ahnen*, *mutmassen*, *raten*. „Nur *raten* kann ich, sonst nichts.“

S. II. 6. 27. Doederlein's neue punctation u. exposition dieser bis dahin dunkeln stelle empfehle ich der aufmerksamkeit aller teilnehmer.

S. II. 7. 4—5. Es ist allgemein angenommen worden, dass der den inhalt bildende dialog wirklich in den saturnalibus gehalten wurde. Diese meinung fusst auf nichts anderem, als dass die saturnalia darin erwähnt werden. Da aber die übersetzung der citierten zwei verse von dieser annahme abhängt, erscheint es notwendig den wahren sachverhalt zu erörtern. Der versuchte beweis beruht auf der irrigen behauptung, dass *quando* an dieser stelle *quoniam* bedeute. Dann wäre aber der satz so auszulegen: *Quoniam maiores ita voluerunt, utere libertate decembri, narra.* Nun wäre die gewaltsame inversion nur anzunehmen, wenn *quando* unbezweifelt *quoniam* bedeutete. Mit *quando*=*quando* entsteht aber keine schwierigkeit, denn da heisst es: „Wohlan! nimm dir eine decemberfreiheit, zu welcher zeit es unsere vorfahren erlaubten! sag was du

willst!“ Nämlich *quando* bezieht sich als blosses relativ auf *decembri* u. nicht als conjunction auf *ita voluerunt*. Das weitere ist bei Doederlein nachzulesen, bei dem nur der grammatische beweis davon fehlt, dass *quando* keine conjunction ist. Und den wollte ich im obigen nachtragen. Dann wird ein kleiner aesthetischer nachtrag auch nicht überflüssig sein. Der durch die impertinenz des sclaven zum äussersten getriebene herr greift endlich zum stock. Verlegen wir nun die zeit des dialogs in die saturnalien, so ist das ergreifen des stockes schon gesetzwidrig, u. wenn er es bei der drohung bewenden lässt, macht er sich gar vor den augen des dieners lächerlich. Und es ist moralisch u. aesthetisch unmöglich, dass unser dichter den leser mit der einen oder anderen üblen meinung von sich hätte entlassen können. Zuletzt empfehle ich in bezug auf v. 24. Doederlein's interpunction, nach welcher *usque* nicht zu *recuset*, sondern zum vorhergehenden *ad illa* gehört. *Usque* als adverb u. *sabito* können nicht unter einem dache wohnen.

S. II. 8. 18. *Divitiis miseris!* Über die zwei wörter haben die interpreten viel zusammengeschwatzt. Nur eine u. zw. die richtige bedeutung ist keinem eingefallen: „Die wahl tut einem weh!“

S. II. 8. 50. *Quod Methymnaeam vitio mutaverit uvam.* Die einzige mögliche annahme für den übersetzer der misshandelten stelle ist, dass der ganze vers als epithet zu *aceto* (v. 49) u. zwar zur bezeichnung seiner schärfe dient. „Ein essig, der gar Methymnaei-che trauben zu säuern vermöchte“ (*vitio mutaverit*=*acore vitaverit*). Wie sollen denn, fragt man, *acetum* u. *uva* zusammen kommen? Ganz natürlich, weil tatsächlich, sollt'ich meinen. Denn die Römer

assen, wenn wir dem Petronius trauen können, auch mitten im mahle trauben. „Dum haec loquimur puer speciosus . . . calathiseo vas circumtulit.“ (Petr. S. 42.)

Epp. I. 1, 3. Dass die drei ersten verse eine frage bilden, ist offenbar u. unbestritten. Wie kommt es also, dass man das fragezeichen in mancher ausgabe vermisst? Mir scheint die herausgeber hätten in diesem falle die stelle für eine halbfrage — welche benennung ich wohl nicht zu erklären brauche — gehalten. Da wir aber keine bezeichnung für solche arten von fragen haben, so ist immerhin geratener das gewöhnliche fragezeichen anzuwenden. Von *W.* u. *M.* wird es auch beibehalten. *V.* 56. will *M.*, nach MEINEKE'S vorgang, getilgt wissen. In der tat ist er aus einer der satyren wiederholt; aber das ist kein zureichender grund. Deswegen würde ich lieber nach dem von *W.* angenommenen vorschlag MARKLAND'S, zur vorübergehenden zeile ein *et* (*senesque et*) hinzufügen, wodurch der verdächtige (53.) vers sogleich zu seinem rechte kommt.

Epp. I. 2, 17—18. Jedermann von geschmack wird in diesen versen folgender interpunction den vorzug geben: (Homerus) „*Rursus, quid virtus et quid sapientia possit Utile. proposuit nobis exemplar Ulysem.*“ Ein „nützlichcs vorbild“ ist doch gar zu — schulmeisterisch!

Epp. I. 2, 31. Die Bentley'sche emend. „*cessantem . . . somnum*“ ist für den übersetzer unabweisbar notwendig, denn sie giebt den schlusszug zum bild des Sybaritismus. Dagegen bietet die lesart der *codd.*: *cessatum somnum*, oder *cessatum curam* unbezwingbare logisch-grammatische schwierigkeiten.

Epp. I. 5, 16. Wie der leichtsinn eines scholiasten philologisches unheil anrichtet^a kann, zeigt die angeführte

stelle. Dem guten Porphyrius fiel nämlich beim lesen des wortes *ebrietas* gleich die weinflasche ein, u. ohne viel bedenken bezog er *designat* darauf. Nun muss eine flasche, ehe daraus eingeschenkt wird, „entsiegelt“ resp. „entkorkt“, also „geöffnet“ werden, so dass flugs die erklärung: *aperit* fertig war, u. dabei, um sie noch einleuchtender zu machen, vertauschte er das mehrdeutige *designat* des textes im scholion mit dem eindeutigen, sonst aber nicht vorkommenden *dissignat*. Alles das beirrte zwar im allgemeinen die commentatoren nicht, aber FLECKEISEN ging in die unwillkürlich gelegte falle ein u. riet den editoren *dissignat* statt *designat* in den text aufzunehmen. Dies tat auch wirklich *M.* indem er jenen rat blindlings befolgte, ohne zu bedenken, dass „*Quid non ebrietas aperit? Operta recludit*“ eine inepte tautologie bietet, die man nicht einmal einem dichter vierten ranges zumuten würde. Dagegen erteilt *designat* in der bedeutung: entwürfe machen, sich (etwas) vornehmen, der stelle (v. 16—20) einen vollkommen passenden sinn.

Epp. I. 6, 13. Trotz der, in den zwei anfangszeilen enthaltenen, nachdrücklichen warnung, kann man nicht umhin sich zu verwundern darüber, dass das anstössige *hunc* kein bedenken bei irgend einem editor oder commentator erregt hat. Denn wäre ein zweifel über die zulässigkeit dieses otiösen, ja störenden demonstrativethet's entstanden, so hätte sich auch sogleich „die überzeugung“ eingestellt, dass *hinc* n. nicht *hunc* das gehörige wort ist. Wem das nicht einleuchtend ist, dem habe ich nichts mehr zu sagen.

Epp. I. 7, 18. ist die Wakefield'sche interpunction: *Tam teneor, do-*

no quam si dimittar onustus, sehr beachtenswert.

Epp. I. 10, 37. *Victor violens* (vulg.), *victo ridens* (HAUPT). Letzteres unterstützt *M.* mit dem sehr triftigen grunde, dass in den codd., *ol, cl, d* öfters verwechselt werden. Ich kenne jedoch einen noch triftigeren dagegen, nämlich: *correctiones* (wie „*entia*“) *praeter necessitatem non sunt multiplicandae*. Deswegen halte ich für unnötig die in 18, 91—92 von MEINEKE als glossem verurteilte stelle: *bibuli media de nocte Fale:ni — Oderunt*, in die acht zu erklären. Sie ist zwar fast eine wiederholung aus Epp. I. 14, 34, aber das was die leser dem Homer, u. die zuhörer dem Cato im senate, zugestanden haben, mögen auch kritiker dem Horaz in einer epistel zugestehen. In das philologische dabei lass' ich mich nicht ein.

Epp. I. 14, 43 *Optat ehippia bos piger optat arave caballus*. Ich bin überzeugt davon dass, wenn die traditionelle lesart die hier angeführte gewesen wäre, kein kritiker sich vermesen hätte, durch eine verlegung des comma, hinter *piger*, die elegante stelle zu verhunzen: nämlich das adverbiale adiectiv *piger* (= des laufens satt od. überdrüssig) zu einem nichtssagenden, wenigstens höchst trivialen epithet herabzustimmen. Eben dies tut aber der hergebrachte text, u. obige unvergleichlich bessere gestaltung desselben, ist ein vorschlag BENTLEY's, der meines wissens von niemand, ausser von *W.* u. ORELLI angenommen ist.

Epp. I. 15, 36—37. *Scilicet ut . . . correctus Bestius*. Die paar zeilen werden durch ellenlange noten so gelehrt u. detailliert ausgelegt, dass man — den wald vor lauter bäumen nicht sieht. Der gedankengang wäre etwa so:
1247

Es war ein gewisser Maenius, ein vielfrass, der, solange seine hilfsquellen spärlich flossen, mit den schlechtesten speisen vorlieb nahm u. dabei — gleich (ut = sicut) — d-m von seiner früheren gourmandise geheilt (correctus) Bestius — sein verdammendes urteil über prasser u. feinschmecker laut werden liess; später aber, als ihm seine parasitenkünste reichliche fruchte trugen, willig zugestand, dass feiner gaumenkitzel kein verächtlicher genuss sei. „So eine art Maenius bin ich (Nimirum hic ego sum)“ u. s. w. Man ersieht auch gelegentlich, dass es schade wäre, das pikante *correctus* (vulg.) mit dem überuas matten *corrector* zu vertauschen, obwohl BENTLEY, *W.* u. *M.* für das letztere stimmen.

Epp. II. 1, 101. *Quid placet aut odio est quod non mutabile credas?* Diesen vers, welcher eine natürliche u. stufenweis erreichte verallgemeinerung der vorhergegangenen ist, versetzt *M.*, in LACHMANNI et ZANGEMEISTERI verba iurando, nach v. 107, wo es passt, wie — die faust auf's auge.

Epp. II. 1, 198. *Ut sibi praebentem mimo spectacula plura.* — *Mimo* ist ablativus comparationis anstatt „quam mimus“, u. man hat eben so wenig daran anstoss zu nehmen, als an *vite* in: *Nulam Vare sacra vite prius severis arborem*, wo der ablativ eben so für: *quam vitem*, steht. Dieser so einfachen wie ungezwungenen u. ganz passenden erklärung gegenüber hat die Cruquische bemerkung zu *mimo*: „Bland. antiquiss. legit nimio, quod nec displicet,“ kein gewicht. Vollends aber unverantwortlich ist es, das unnötige u. inepte *nimio* für die einzig richtige lesart auszugeben.

Epp. II 1, 213. Statt: *Ut magus et . . . ?* setzt *W.* „*Et, magus ut*“

u., ich glaube, ganz richtig. Denn um wirkungen wie: *irritat, mulcet, falsis terroribus implet* hervorzubringen, ist keine zauberei von nöten, wohl aber ist Salamon's teppich oder Aladdin's lampe erforderlich um uns in einem nu von einem orte an einen entfernten zu versetzen. „*Nil molitur inepte!*“ Desgleichen heisse ich unbedingt willkommen *W.'s* — auch durch handschriftliche autorität unterstützte — conjectur: „*(chartis) inemptis*“ anstatt *ineptis*. ORELLI's bestreiten derselben bestärkt mich in meiner annahme. Er meint nämlich *inemptus* wäre nicht gesagt von sachen, die nicht gekauft sind oder werden, sondern nur von solchen, die man nicht zu kaufen braucht, weil man sie auch sonst haben könne! — Ich glaube nicht, dass man je *aer inemptus* oder *aqua inempta* gelesen hätte; hingegen heissen „*dapes inemptae*“ schlechtweg „speisen, die man nicht gekauft hat.“ Dann ist es nicht einmal wahr, dass gerade die schlechten bücher zu ladenhütern oder makulatur dienten!

Epp. II. 2. 16. Dass dieser v. die proposition des sklavenhändlers abschliesst, ist augenscheinlich. Und man versteht kaun, wie man ihn zum anfauge — eigentlich zur fortsetzung — der aarede des dichters an Florus stempeln will. Dem *siquis* im 2. vers entspricht ja erst *illa* im 17-ten. Der tadel trifft weder *W.* noch *M.*

Epp. II. 2, 113—4. *quamvis invita recedant — Et versentur adhuc intra penetralia Vestae.* Letzterer v. wird sehr ungenügend, um nicht zu sagen schlecht, erklärt. Es sei vergönnt meine meinung darüber zu riskieren. In der vorhergehenden zeile werden die auszu-merzenden wörter objectiv personificiert betrachtet, als wenn sie „unwillig“ wä-

ren ihre bereits eingenommene stelle „zu verlassen.“ Dann aber wird ihr verhältniss zum subject in's auge gefasst u. v. 114 sagt aus. dass der dichter selbst sich sehr ungeru von ihnen trennt, u. die vorliebe zu ihnen „in seinem innern beherbergt,“ sogar dann noch (*adhuc*), wenn er das verdammende kritische urteil entschlossen vollstreckt. Diese ansicht macht die angebliche emendation (*ut anstatt et*) überflüssig.

Epp. II. 2. 199. *Pauperies immunda — — procul absit.* Die lücke an dieser stelle ist anerkannt u. es sind mehr oder weniger verunglückte, bis an das zeitalter der handschriften hinaufreichende versuche gemacht worden, sie auszufüllen. Der neueste mir bekannte, rührt von *M.* her, der das wort „*tamen*“ vor *procul* vorschlägt.

Epp. II. 3. 5—6. *Spectatum admissi risum teneatis? amici, Credite, Pisones isti tabulae fore etc.* Diese von MARKLAND dargethane, u. von *W.* adoptierte interpunction, ist trotz aller widerspenstigkeit u. allen beschönigenden sophismen die einzig richtige. *Amici* ist mit *Pisones* grammatisch untrennbar verknüpft. Die durch die traditionelle distinction herbeigeführte gewaltsame trennung u. das unaesthetische nachschleppen des *amici* ist lediglich durch die ideenassociation leidlich, u. sogar beliebt geworden. Wir alle, so wie mehrere generationen vor uns, sind nämlich von früher jugend auf gewöhnt den vers: *Spectatum admissi risum teneatis amici?* im text sowohl wie in citaten als ein ganzes der form und dem inhalt nach, zu sehen u. zu hören, so dass die association zu einer idiosyncrasie sich verknöchert hat. Dazu kommt noch; dass das epithet *admissi* unumgänglich ein zugehöriges substantiv zu

erfordern scheint. Wenn wir nach alledem, MARKLAND's rate folgend, *amici* abzutrennen versuchen, beschleicht uns das gefühl, als ob wir etwas organisches zerreißen wollten, u. der schmerzenschrei des Polyoorus: „*Quid miserum, Aenea, laceras?*“ geltt uns in die ohren. Aber das alles sind „*velut aegri somnia, vanae species*“ u. der übersetzer folge getrost obigem guten rate.

Epp. II. 3, 42. sqq. *Ordinis haec virtus erit et venus . . . — Ut iam nunc dicat; iam nunc debentia dici — Pleuraque differat . . . — Hoc amet, hoc spernat promissi carminis auctor.* Eine der prägnantesten, wo nicht überhaupt die prägnanteste stelle der ganze A. O., obwohl sie hier fast nur als eine protestation gegen den missbrauch der *facundia*, erscheint, vor dem auch Corinna einst den Pindar warnte. Die „*lex parsimoniae*“, welche von unserem v. mitarbeiter R. AVENARIUS unter dem ausdruck des principis der kleinsten action an die spitze der ganzen philosophie gestellt wurde, spielt eine kaum weniger wichtige rolle in der aesthetik. Sie bietet auch einen der schlüssel zum verständniss meines in dieser zeitschrift veröffentlichten aufsatzes „von dem vergnügen u. s. w. (Ueber den andern schlüssel ist hier nicht der ort mich auszulassen.) Nun das alles ist über den horizont der meisten commentatoren. Deswegen ist auch die angeführte stelle auf zweierlei weise — ich sage es unverholen — verhunzt. Erstens ist der inhaltsreiche vers: *iam nunc etc.* durch eine miserable construction. zu einer platten, tautologischen trivialität: (*ut iam nunc dicat iam nunc debentia dici*) degradiert, zweitens wurde der das bild abrundende v. 45. *hoc amat, hoc spernat etc.* aus dem zusammenhang geris-

sen u. nach dem v. 46. versetzt, wo er nicht „*vice colis*“, sondern *vice* einer spaltenden *coctis fungitur*. — *Sapienti satis.*

Epp. II. 3, 59. Trotz der beharrlichen abweisung der emend. von seiten der kritiker, halte ich *procedere nummum* für die einzig rationelle lesart.

Epp. II. 3, 60. sq. Die pedanterie projecirt sich in ihrer widerlichsten gestalt auf die kritisch-commentatorische geschichte der beiden citirten verse. Von ihr bestrickt glaubten kritiker u. erklärer, dass eine der klarsten sprachanalogien plötzlich, mitten im besten wohlbefinden, an dieser stelle vom schlag geführt werden könne u. dass: *silvae foliis mutantur* nicht den sinn habe „die wälder werden mit den blättern vertauscht.“ Sie glaubten, dass *mutantur* inmitten unter seinen zugehörigen bestimmungswörtern verwaist im absoluten sinn dastehe. Sie glaubten, dass *prima cadunt* sich nicht an das im vorhergehenden satze befindliche subject, sondern auf ein umstandswort beziehe. Mit einem wort, sie glaubten an alles absurde. Aber der natürlichen, wenigstens innerlich u. äusserlich widerspruchslosen tatsache, dass: *muta cum liquida* im anlaut position machen (*foliâ pronos*) u. den kurzen auslaut des vorhergehenden wortes prosodisch lang machen könne, mochten sie keinen glauben schenken. Die folge davon war, dass die den einzigen rechten sinn gebende lesart: *ut silvis* (dat. eth.) *folia pronos mutantur in annos*, — *prima cadunt: sic etc.* unerbittlich abgewiesen wurde. Ich habe hier mit den philologen nichts zu schaffen, auch habe ich keine mission sie zu bekehren, bloss das gewissen der übersetzer möchte ich darüber beruhigen, dass sie nichts unrechtes tun,

wenn sie die stelle so wiedergeben, als ob die verdammte lesart die einzig richtige wäre. *W.* hat eine andere emend. angenommen: „*Ut silvae foliis pronos mutantis in annos.*“ *W.* begleitet sie mit der notula: „Ordo est: *Ut prima (folia) silvae, mutantis foliis in pronos annos cadunt, — Ita etc. . . .* de (neutro) usu verbi, „muto“ adeundus est Drachemborchias ad Liv. III. 10.“ Ich nehme einfach notiz davon, ohne sie im geringsten zu empfehlen. Derselbe *W.* erinnert durch seine interpolation in v. 69 daran, das *vixax* mit *stet* construiert werden soll.

Epp. II. 3. 72. *Quem penes arbitrum est ius et norma loquendi.* Wohl-gemerkt nicht *arbitrium*, sondern *arbitrum* nach *W.* u. — *Acro.* Die scholien lauten: „*Quem penes [Conversio est i. penes quem. Arbitrum] id est „iudicium“: cuius in potestate est usus et vis loquendi.*“ Jedenfalls eine vernünftige ansicht als die *Orelli's*, der sich abmüht die unangenehme häufung der synonymen *arbitrum, ius* u. *norma* durch falsche annahmen zu rechtfertigen.

Epp. II. 3. 101. *adsunt* (vulg.) *adfleat* (emend.) Letztere lesart ist mit *Orelli* zu verwerfen, trotz *FEA.* *BENTLEY.* *W.* u. *M.*

Epp. II. 3. 120. *Scriptor, honoratum si forte reponis Achillem.* Die hergebrachte lesart *honoratum* mit *Homericum* zu vertauschen, empfiehlt sich nicht. Einmal ist kein rechter grund dafür. Dann passt *reponis* („von neuem in scene setzen“) nicht zu *Homericum*. Endlich ist es bekannt, dass die griechischen tragiker die homerischen charaktere u. fabeln geflissentlich vermieden zu haben scheinen.

Epp. II. 3. 384. *Vitioque remotus ab omni.* Es ist zu bedauern, dass *W.*,

emend. *vinclo* statt *vitio* keine technischen argumente für sich hat; denn vom standpunkte der aesthetik ist sie vollkommen haltbar.

Claudite iam rivus!

Universität Kolozsvár.

BRASSAI.

PETŐFIANA.

XI. (43.)

PETŐFISIERENDE DICHTER.

J. KISFALUDY ATALA „*Összes költeményei*“, Kaposvár 1880. „Sämmtliche dichtungen“ einer wahren poetin, die zur bekannten dichterfamilie gehört. Der frische quell, welcher aus diesem auf unscheinbares graues papier gedruckten buche sprudelt, ist in der tat erfreulicher, als die ströme modernen velinlyrik-pantsches, womit auch die neueste magyarische litteratur, gleich ihren übrigen europäischen schwestern, überschwenmt ist. Handgreifliche imitationen Petőfischer antiposen giebt es namentlich s. 49 u. 86. Das gediegenste gedicht ist u. a. p. 65 zu finden, allwo einer der tiefinnigsten gedanken der gesammten modernen lyrik uns überrascht, leider nur zu breit behandelt. Die verfasserin scheint in den geist der metaphys. lyrik Petőfi's (Fehők, Öröv, Világosság etc.) emgedrungen zu sein, was neben Joh. Vajda vielleicht wenige unserer dichter von sich sagen können.

XII. (44.)

GRAF TELEKI'S ERINNERUNGEN AN PETŐFI.

II.

In seinem, wenn auch erst 1880 im januarheft des „Kozorú“ zur verteilung gelangenden, so doch bereits im voraus unter die presse gegebenen antrittsvortrag „Petőfi in Kol-tó“ wird graf TELEKI seine erinnerungen an Petőfi der Petőfigesellschaft vorlegen, deren mitglied er vor kurzem geworden ist. Der vortrag gelangt in diesen tagen zur verlesung (6. jan. 1880.) Wir bemerken ausdrücklich, dass in demselben T.'s darstellung in manchen wesentlichen details von der unsrigen abweicht. Doch halten wir die seinerzeit uns gütigst mitgetheilten u. durch uns gegebenen allein für authentisch. Obige skizze des „Kozorú“ gehört nämlich leider zu der jetzt wieder sehr modernen *Petőfi-novellistik*, auf welche wir bei nächster gelegenheit zurückkommen werden. (cf. das Londoner Athenaeum 1879.) Ebenso auf T.'s übrigen sehr interessante u. manches wichtige u. neue, doch leider auch manches — allzu novellistische bietende skizze.

An dieser stelle wollen wir daher nur noch ein kleines fragment aus unserem tagebuch einschalten: Petöfi hatte Julia Szendrey, seine spätere frau, auf seinem ausflug an die nord-siebenbürgische grenze, ungefähr gleichzeitig mit graf TELEKI kennen gelernt. Julia wohnte in Erdőd: graf TELEKI'S sitz aber ist das kaum einige stunden entfernte Koltó. Auf einem ball sah der dichter seine Julia zum erstenmale. 1846 am 8. september (Zilahy p. 91.) Von dieser zeit an war sein ganzes sinnen u. trachten nur auf das pikante brünette schwärmerische mädchen gerichtet. Wir werden also schwerlich irre gehen, wenn wir unsererseits die im dezember beabsichtigte anleihe mit des dichters — verlobungsplänen in zusammenhang bringen. Seine schnuscht muss in der that so brennend gewesen sein, dass er sie kaum mehr zu stillen vermochte. Ist doch der fast mit geschutem übermuthingeworfene brief an graf TELEKI vom 29. dez. datirt, fällt also genau in jene tage, da P. die ergreifendste u. poetischeste aller lyrischen resignationen schrieb, sein lied „Der strauch erzittert, denn“*) In der that sehen wir nur 4 monate später den dichter wieder an einen freund sich wenden, an RUD. KUBINYI, der ihm 400 fl. e. m. anfangs mai 1847. vorstreckte, mit welchen P. stracks nach Erdőd reiste, um seinen plan aus zu führen u. unter grossen schwierigkeiten, zum entsetzen aller philister u. philisterinnen Ungarns sein mädchen den besorgten eltern, namentlich dem erzürnten vater, abzurufen, der seine tochter verstieß, weil sie einen mann sich erwählt hatte, der nur schriftsteller u. weiter nichts war. Am 8. september, also grade am jahrestage der ersten begegnung, fand in der schlosskapelle zu Erdőd die vermählung statt. Die hönigwochen aber verlebte P. auf dem schlosse Koltó.

*) Dasselbe, das der gegenst. unsrer P.-polyglotte ist.

SYMMIKTA.

ALBAN ELEMEN A MAGYAR NYELVBEN.

PODHORSZKY L. ur leveléből vesszük. Parizsból a következő megjegyzést Több más igen becses észrevétellel együtt ezt írja az alban nyelvre nézve: „A mit ön méltán jegyez meg az alban nyelvről, ugyanez áll, mint az emberiség emlékeről, a baszk és breton-ról is. Három nyelv Eurózában, melyeket egymánt oszloppal kellene támasztani, hogy el ne pusztuljanak.“ Ime közöljük HAHN glossariumából igénytelen lajstromunkat betűrendben (hellen betű hiányában magyar transkripciónkban): *bácsi*, pajtás (bácsi). — *bardos*, fehé (Bárdosi n. pr.) — *herr*, juh (berbécs?) — *betöigea* betegség. — 1255

bics, boc. — *bóze*, borsó, — *búba*, bubus. — *bumbulit* menydörög (bömböl?) — *búte*, szelid (buta). — *burku* geg. háborus időben föld alá ázott rejtők (burkol?) — *búsze* seg (bűz?) — *chaiduteria* betyárdal (hajdu). — *csadérre*, *csádre* sátor (csárda.) — *csekan* eskákány. — *cserdeja* fészek, (csárda.) — *csele* tömeg, család (csata.) cf. csal. (csel) — *csicsea* csees. — *csipea* vékony bőr, folyadék (csipa.) — *csit* interj. — *csudia* csuda. — *csurk* csörög. — *csirkea* csirke. — *csurku* csugó. — *csitere* csutora. — *dangha* has (duga?) — *dure* buja. (döre?) — *donghdis* rajtatűt (döngöt?) — *duchan* dolmány (tör.) — *fúcke* fűzök. — *gharafeja* karafina (tör.) — *ghertsi* göres. — *gheszte* éretlen szőlő. (egres, gereszt?) — *gostenje* gesztenye. — *ghjisteszea* gyűszű. — (ghjisti = uj.) — *ghomári* számár. — *his*, interj. hes. — *ibriku* ibrik. — *ikrate* geg. ikra. — *kadeja* kád. — *kalamári* kalamáris. — *kaluuszi* kalauz. — *kanakári* kényes gyermek, konok. (v. ö. Halm gloss. 42. a.) — *kanali* csőszár (kanal?) — *kap* kapkod. — *kaponi* kappan. — *kazani* kazán. — *kezi* keze. — *kesea* delete karacson. — *kejria* gyertya. — *kljüts*, *kjüts* kules. — *koesán*, *koesany*. — *koesia*, *koesi*. — *koléja* kolbász. — *kotkós* kakas. — *koljibea* kalika. — *kopácsi* fa-törzs (kopacz) — *kovr* arat (kór?) — *kórdea* kard. — *kosarókéja*, geg. kosár. — *koz* juh-tej. (kos?) — *kofozi* tyuk-öl. (kotypez.) — *kovdei* kovács. — *korsea* lábszár. (kapca.) — *kaljári* sütemény, perec (kales). — *kalótasz*, gulyás. — *kupa* ivópohár, eszeszű fül nélkül (kupa) — *kurve*, kurva. — *kut* geg. „lockruf des hundes.“ (Halm.) — *kutia* kutya. — *ljopate* lapát. — *macs*, *maczeja* maszka. — *malasiz* pap (malasztos?) — *ma'mun* majom. — *nemec* néma. — *nemozi* német. — *neene* anya, (nem) — *pampuk* pamut. — *pelin* öröm (pálínka). — *pelljár* ló-pásztor, (betyárj?) *penzea* bendő. — *picsi* geg. *pocsi* tosk. vulva. — *pimesz* részeges (pimasz). — *plözke* palack. — *poktia* patkó. — *poléza*, pólcz. — *portéka* pálcza, kötötű (portéka.) — *potpoloske* türj. (pitypalaty) — *roci* rab-szolga (robot). — *sapke* sapka. — *sita* szita. — *sóbe* asszony-szoba. — *taljoni* talian. — *tjegulate* téglá. — *ugári* felszántott föld (ugar). — *vajji* olaj (vaj). — *vedrea*, tosk. — 40 okka. — *ves* ruhát vet. — *vesijeu* vese. — *zagári* agár. — *zer* zörög. —

V. ö. s. v. betyár a Czuczor-Fogarasz-yele nagy szótár valóban mulatságos okoskodásait.

CORRESPONDANCE.

39.

— A multkor említett okokból 1880. jan. 15. számunk (X. S. vol. III. nr. I.) néhány nappal késik.

1256

ENCYCLOPAEDIA
OF THE POETRY OF THE WORLD.

For a collection, polyglot, or, as far as possible panglot, to be published under the above title we are in search of characteristic specimens hitherto *inedited* if possible: firstly, of all European idioms, secondly of all the languages of Asia, America, Africa, and Australia. Specimens ought to be accompanied by details as to their source, and by a literal interlinear translation in one of the European languages. — What we ask for, is in the first place, a popular song, and at least another short poetic composition, in each of the following idioms: *English; English and Anglo-American Dialects.* — *Icelandic.* — *Faroic.* — *Swedish, and Swedish Dialects.* — *Danish, and Danish Dialects.* — *Dutch, and Dutch Dialects.* — *Low German.* — *Frisian,* — *Transylvanian Saxon.* — *Other Low German Dialects.* — *High German.* (Swiss, Alsatian, Bavarian, Austrian, and other H. G. Dialects.) — *French. Provençal* (Dep. Var.) *Auvergnat, Auch, Foie, and other French Dialects.* — *Italian. Sicilian, Piedmontese, and other Italian Dialects.* — *Spanish. Catalan and other Spanish Dialects.* — *Portuguese.* — *Rouman.* — *Romanese* (Rhaeto-Romanic.) — *Modern Greek and Dialects.* — *Armenian.* — *Gipsy.* (Rrom.) — *Lithuanian.* — *Lettish.* — *Russian.* — *Polish.* — *Bohemian.* — *Bulgarian.* — *Wendish.* — *Slovenian.* — *Servian.* — *Croatian.* — *Ruthenian.* — *Ukrainian.* — *Welsh.* — *Gaelic* (Erse). — *Irish.* — *Manx.* — *Breton.* — *Cornish.* — *Basque.* — *Albanian: Tosk, and Gheg.* — *Magyar* (Hungarian). — *Turkish.* — *Finnish.* — *Lap.* — *Esthonian.* —

University Library Cluj

This list of queries in English, German and French with the original text of the friendly giver of the information, form in their way, interesting documents of the history of *Comparative Literature*, wherefore we beg not to lay them aside without consideration. Even the slightest curiosum about the *folklore* etc. will be most thankfully received.

The remittance *sous bande* is generally sufficient:

To the Editors of the polyglott ACTA COMPARATIONIS LITTERARVM VNIVERSARVM Ed. Prof. BRASSAI & Prof. MELTZL. „*Journal of Comparative Literature*“ in Kolozsvár (Hungary.)

Kolozsvár, Dec. 1, 1879.

Prof. Dr. HUGO DE MELTZL.